

Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli

Autor(en): **Glinz, Theo**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

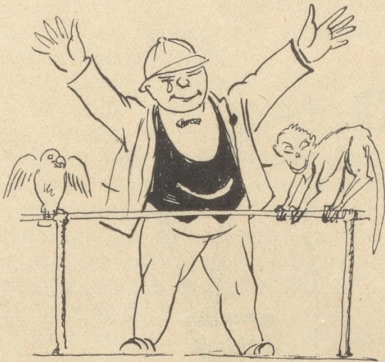
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

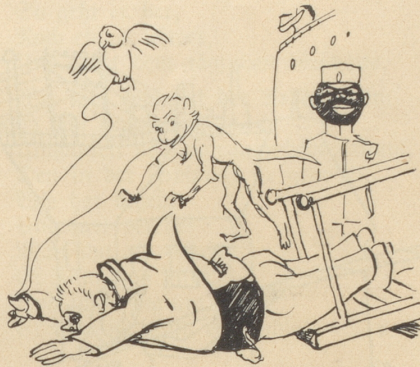
Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli

Zeichnungen von Theo Gling — Verse von Hans Jakob

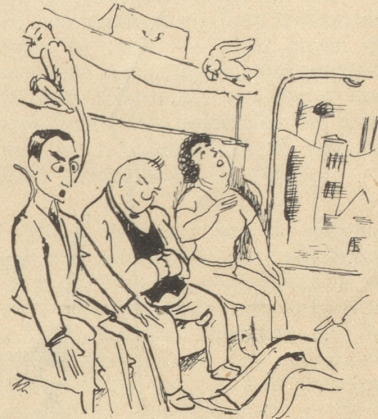
IV.



Nach all den Seefahrtsmißgeschiden,
wie tut es wohl, Land zu erblicken.
Europa, lang entbehrtes Land,
sei mir begrüßt mit Herz und Hand.



Herr Chaibli fühlt sofort sich jung,
er eilt von Bord mit kühnem Sprung —
mit Nase, Bauch und Zehenspitze
nimmt von Europa er Besitz.



Doch bald gebürstet und gereinigt,
hat er aufs neu den Schritt beschleunigt
und sitzt selbdrüß erwartungsfroh
im nächsten Direttissimo.



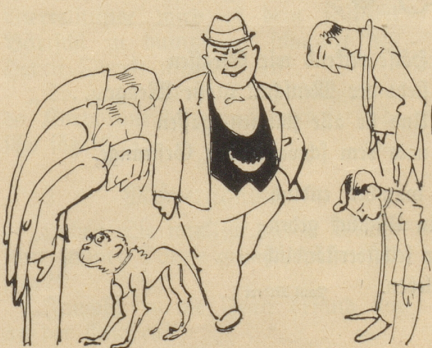
Italien wird zunächst passiert,
dort geht jetzt alles wie geschmiert.
Herr Chaibli denkt, was ist denn bloß
seit neu'stem mit den Tschinggen los?



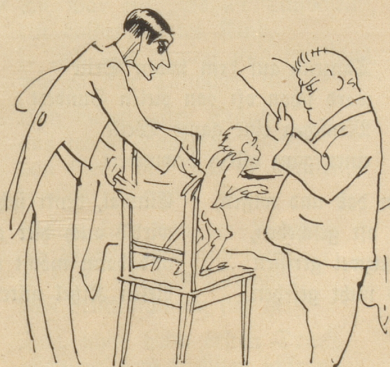
Ein jeder scheint von Stolz geplagt,
dem Trinkgeld hat man abgefragt;
der Zug läuft immer pünktlich ein;
soll das der Mussolini sein?



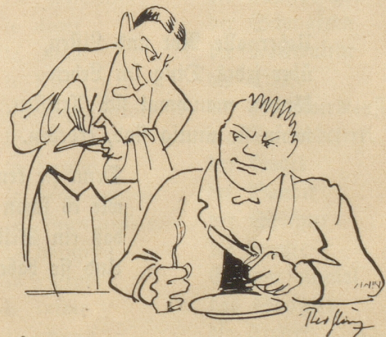
Herr Chaibli denkt in seinem Sinn,
wo ist das alte Regno hin? —
Grad wie in Preußen glatt und sauber;
Ach, mit dem Dreck schwand auch der Zauber.



Wogegen Oest'reich in der Tat
sich keineswegs verändert hat;
zwar hat man es scheint's stark beschnitten,
doch herrschen noch die gleichen Sitten.



Der Mensch ist dort noch stets beliebt
im Maße, wie er Trinkgeld gibt;
Herr Chaibli sieht sich sehr geehrt,
da man den Franken sehr begehrt!



Der Kellner sagt: Küß d'Hand Herr Graf!
Herr Chaibli denkt: Halt's Maul du Schaf!
Denn nunmehr endlich gehts im Nu
der lieben Schweizer Grenze zu.